

Konrad Bussemer

Zum Thema: Zerrissenheit des Gottesvolkes

bruederbewegung.de

Zuerst erschienen in: *Der Gärtner* 21 (1913), S. 253f.

Zeichengetreuer Abdruck. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck wiedergegeben, die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2008 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/bussemerthema.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

Zum Thema: Zerrissenheit des Gottesvolkes.

Das bekannte Büchlein von Br. Nagel, dessen Titel oben angedeutet ist, hat bisher mannigfache Wirkungen hervorgerufen.

Zunächst sind dem Br. Nagel eine große Zahl Briefe zugegangen; ich glaube, ich darf hier dem Wunsche und der Erwartung Ausdruck geben, daß von diesen Briefen hier im »Gärtner« gelegentlich noch etwas berichtet werde.

Sodann hat in Siegen eine persönliche Besprechung stattgefunden, wie ja nun schon genug bekannt ist; in der redaktionellen Notiz der vorletzten Nummer des »Gärtner« haben wir gelesen, daß diese Besprechung bisher an der Sachlage nichts verändert hat.

Als erstes Schriftchen aus den Kreisen der sog. »Versammlung«, das sich mit der Broschüre von Br. Nagel beschäftigt, ist uns jetzt ein so zu nennender »offener Brief« zugekommen; ein *Br. Bernh. Koch aus Barmen*, der der sogenannten »Versammlung« angehört, hat im Mai dieses Jahres einen Brief an Br. Nagel geschrieben, und nun hat er diesen Brief auch drucken lassen.

Wenn wir hier auf diesen Brief des Br. B. Koch eingehen, so geschieht es nur, weil der »Gärtner« von möglichst allen zur Sache gehörigen Erscheinungen Notiz nehmen möchte; eine längere Besprechung betreff des »Briefes« erübrigt sich. Wenn irgend jemand eine Mauer oder dergleichen gebaut hat, dann kommen wohl die Kinder und werfen kleine Erdstücke, Steine und Steinchen gegen dieselbe; an ein solches Tun wurden wir beim Lesen dieser Broschüre erinnert. Br. Nagel hat grundsätzliche Fragen und Auffassungen sachlich klar, liebe- und lichtvoll besprochen und nun kommt jemand daher und bringt allerlei dies und das aufs Tapet, kritisiert hie und da ein wenig oder viel, wirft da oder dort einige Steinchen auf den Verfasser oder die ihm verb. Kreise und glaubt dann, von dem Heiligen Geist geleitet gewesen zu sein, einen Brief schreiben zu können und ihn sogar drucken zu lassen; seine Gesinnungsgenossen werden es natürlich glauben.

Ich möchte zwar meinen Eindruck von dem offenen Brief zunächst dahin aussprechen (ich glaube nicht, daß ich mich täusche), daß der Verfasser ein Bewußtsein davon hat, daß er in der Liebe schreiben sollte, wie Br. Nagel in der Liebe geschrieben hat; es geht aber dem Br. Koch, wie er am Anfang und am Schluß seines Schreibens versichert, hauptsächlich um *die Wahrheit*, und was ein Mann, der vierzig Jahre der sog. »Versammlung« angehört hat, unter Wahrheit versteht, das zeigt auch sein offener Brief nur zu deutlich. Für ihn ist es *von vorneherein* ausgemacht, was er erst noch beweisen soll, daß die sog. »Versammlung« das *einzig* Heilmittel gegen die Zerrissenheit des Volkes Gottes ist; wer das nicht einsieht, – das steht dem Br. Koch auch von vorneherein fest, – der ist eben ein *Parteimann* (siehe Seite 9 oben), der betrachtet die Sache vom *Parteistandpunkt* aus, die »Versammlung« *allein ist keine Partei*. An den Beweisen für das alles läßt er es mangeln; das, was er beweisen soll, ist ihm Voraussetzung. Was soll man da sagen?

Ueber Br. Neviandt hatte ich in meinem Artikel über Br. Nagels Buch im »Gärtner« seiner Zeit bemerkt, daß er zu beben angefangen habe, wenn in seiner Gegenwart auf die Praxis der sog. »Versammlung« die Rede kam. Nun schreibt Br. Koch über Br. Neviandt:

[254] »Was den im »Gärtner« erwähnten Br. Neviandt betrifft, so kann ich das von ihm Gesagte nicht nur bestätigen, sondern noch hinzufügen, daß er schon anfang zu »beben«, wenn ein Bruder, welcher mit den »Brüdern« in Verbindung war, ins Zimmer kam, wo er war, oder umgekehrt, wenn er dahin kam, wo sich vorher ein solcher

befand, was ich – da meine ganze Verwandtschaft zur Freien evang. Gemeinde gehörte – sehr oft persönlich erlebt habe. Wenn ich früher ein Glied seiner Gemeinde gewesen wäre, so hätte man es, wenn auch nicht rechtfertigen, so doch verstehen können; aber da ich mitten aus der Welt heraus direkt zu den »Brüdern« (damit ist natürlich die sog. »Versammlung« gemeint) gekommen war, erschien mir ein solches Benehmen *unverständlich*.

Was diesen Bruder (also Neviandt) betrifft, so möchte ich unter Bezugnahme auf das Wort im »Gärtner«: »Diese Brüder arbeiten und agitieren, wo sie nur können – und zwar meistens heimlich gegen andere Versammlungen; höchstens sind sie stille, wenn sie Leute vor sich haben, die ihnen antworten können« bekennen, daß ich mich Br. Neviandt gegenüber zuweilen in einer solchen Lage befunden habe, das heißt, daß ich derjenige war, welcher schwieg. Ich muß mich also beschämt unter dies vernichtende Urteil stellen. Aber abgesehen davon, daß Br. Neviandt älter war als ich, also schon der Anstand Schweigen gebot, so wäre es auch mit Rücksicht auf seine, man darf wohl sagen, *feindliche Stellung den »Brüdern« gegenüber* eine Torheit gewesen, nicht zu schweigen. – Es kann also Fälle geben, wo nicht gerade die Angst vor den Leuten, die »antworten können«, sondern ganz andere Gründe Schweigen gebieten. Auch der Herr Jesus selbst schwieg vor seinen Anklägern und Richtern nicht deshalb, weil es Leute waren, die antworten konnten, sondern weil es zwecklos war, solchen Leuten gegenüber zu reden.

Wie würde Br. Neviandt mich jetzt behandeln, nachdem fast alle meine Verwandten sich den »Brüdern« angeschlossen haben? Das heißt, wenn er noch hier wäre? Denn nun, wo er beim Herrn ist, und diese »*Kindereien*«, wie ich es schon nannte, in ihrem wahren Lichte erblickt, wird sein Urteil vollkommen »*rein*« und »*abgeklärt*« sein, »*frei von Parteisucht*« und »*eitlem Ruhm*« (Phil. 2, 3).

Soweit Br. Koch über Br. Neviandt; die Leser haben darin eine rechte Probe von der Art, wie Br. Koch denkt und schreibt. *Br. Neviandt war eben auch ein Parteimann; sein Urteil war nicht »rein« und »abgeklärt«, dazu nicht frei vom »eitlen Ruhm«.* Einem solchen Mann gegenüber stand Br. Koch da wie der Herr Jesus gegenüber seinen Feinden. Ich frage erneut: Was soll man dazu sagen? Das richtet sich alles von selber.

Noch zwei Punkte seien aus dem offenen Brief des Br. Koch angeführt, dann mag es genug sein. Br. Koch beruft sich, um die *Separation von Kindern Gottes* als berechtigt zu erweisen, neben anderm auf Spurgeon und seinen Austritt aus der Baptisten-Union. Eine solche Berufung ist unhaltbar. Spurgeon trat aus der Baptisten-Vereinigung Englands aus, weil diese Verbindung in einem **Cardinal**-Punkte der Lehre ihm nicht die nötige Festigkeit zu bewahren schien; einige baptistische Lehrer hatten die Gottheit Christi angetastet, und die Union hatte sie nicht gebührend dafür behandelt. Deswegen ist Spurgeon ausgetreten; er ist aber sein Leben lang selber Baptist geblieben, hat auch mit den baptistischen Geschwistern immer Fühlung behalten. Ueberhaupt war Spurgeon, und darin ist er uns ein hohes Vorbild, ein Mann, dessen Herz allen Kindern Gottes gehörte; seine Stellung war bei ausgesprochener Vertretung der baptistischen Taufpraxis, bei klarer Entschiedenheit gegenüber dem Kirchentum, eine Stellung der herzlichsten Allianz, so etwa wie Br. Neviandt auch stand, der allerdings in der Lehre von der Taufe nicht so energisch stand wie Spurgeon. Daß ein Vertreter der sog. »Versammlung« und ihrer exklusiven Praxis, die wohl alle Kinder Gottes anerkennen will aber nur, wenn sie ihren »Parteistandpunkt« verlassen und sich ihrer »Versammlung« anschließen, auf Spurgeon berufen könnte, ist ausgeschlossen. Wer das tut, beweist damit bloß seine Unwissenheit.

In dem Abschnitt betr. Br. Neviandt redet Br. Koch von »*Kindereien*«, die Br. Neviandt jetzt, wo er beim Herrn sei, sicher anders beurteile. Unter »*Kindereien*« versteht Br. Koch – echt der Weise der Versammlung gemäß – »alle Verirrungen und Verwirrungen, die der Mensch in die göttlich verbürgte Tatsache der Gemeinde, die zu Pfingsten gegründet aber schon vor Grundlegung der Welt in Ratschluß beschlossen war, hineingebracht hat.« Man muß sich eben zuerst der sog. »Versammlung« anschließen, dann hat man darüber erst rechtes Licht; weil das nicht geschehen ist, weil man es an »der völligen, bedingungslosen Beugung unter das Wort« fehlen ließ (Seite 7), darum allein kam es zur Zerreißen altbewährter brüderlicher Bande! – Habt ihr es nun gehört, Geschwister, woran es liegt? Wenn man das Wort von den »*Kindereien*« liest, die durch Menschen in die Gedanken Gottes hineingebracht worden sind, so ist es interessant, auf Seite 7 folgendes zu lesen:

»Die Versammlung« umfaßt alle wahren Gläubigen, sie kann aber – um ein Beispiel herauszugreifen – in der Freien Gemeinde ihre Darstellung nicht finden, worauf sie übrigens auch, so viel mir bekannt ist, keinen Anspruch macht (wer?) *indem sie die Jahresfeste ihres Bestehens feiert und damit dokumentiert, daß sie eine der Zeit angehörige Vereinigung ist.*«

Br. Koch will also damit sagen, daß die Freie Gemeinde (er meint damit wohl alle Gemeinden, die sich so benennen), nicht zu jener ewigen Gemeinde gehöre, die vor Grundlegung der Welt beschlossen ist und zu Pfingsten gegründet wurde, und warum? Man höre: *Die Freie Gemeinde feiert Jahresfeste!* Und dabei hat Br. Koch den Mut, andern gegenüber von »*Kindereien*« zu reden! Eine größere »*Kinderei*«, als die, die er hier begeht, habe ich noch selten gehört. Es ist geradezu traurig, daß man so denken und schreiben kann und dann noch glaubt, vom Heiligen Geist geleitet zu sein. Nein, hier redet nicht heiliger Geist, hier redet der Geist, den Jesus in Matthäus 23 gestraft hat: »*Ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel und laßt dahinten das Schwerste am Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben!*« Br. Dönges hatte vor einigen Jahren ein Gedicht in seinem Kalender, worin erzählt wurde, daß in einem Städtchen zwei Nachtwächter feindlich gewesen seien und dadurch der ganze Ort in zwei feindliche Lager gespalten gewesen sei; der eine Nachtwächter rief nämlich: **Bewahrt** das Feuer! und der andre: **Verwahrt** das Feuer! Wenn Br. Dönges damit den Geist pharisäischer Kleinigkeitskrämerei strafen wollte, so hat er hier bei Br. Koch, der uns die Jahresfeste vorwirft, die wir meistens feiern, um Seelen unters Wort zu bringen, reichlich Gelegenheit. Dieser Geist ist uns übrigens schon öfter begegnet auf Seiten der Brüder der sog. »Versammlung«, und was ich neulich bei einer Besprechung mit solchen gesagt habe, das sage ich auch hier: Es heißt große Kanonen mit viel Pulver laden und nach Spatzen schießen, was Sie da tun!

Und nun soll's genug sein; ich bin schon *so wie so zu lange geworden*. – Im Ganzen genommen bringt der Brief von Bruder Koch nichts Neues; auf die principiellen Fragen, die Br. Nagel in seinem Buche besprochen hat, geht er gar nicht ein, die sind für ihn von vorneherein erledigt. Ich glaube darum, daß Br. Koch besser getan hätte, wenn er die Beantwortung der Broschüre des Br. Nagel andern überlassen hätte. Wer etwas beweisen will, darf das, was er beweisen will, nicht als Voraussetzung haben; das ist ein Axiom, das jedem ernstern und ernstzunehmenden Arbeiten selbstverständlich zu Grunde liegen sollte.

Konr. Bussemer-Lüdenscheid.